

## Einleitung

Die Geschichte der Wissenschaften ist eine große Fuge,  
in der die Stimmen der Völker nach und nach  
zum Vorschein kommen.

Goethe

Wissenschaftsbeziehungen zwischen Spanien und Deutschland auf dem Gebiet der Psychologie sind ein Thema, das in der deutschsprachigen Psychologiegeschichtsforschung, verglichen mit den angloamerikanisch-deutschen und den russisch-deutschen Psychologiebeziehungen, bislang wenig und noch nicht systematisch bearbeitet worden ist. Die Entwicklung der Psychologie in Spanien ist in Deutschland kaum bekannt, obwohl ihre Ursprünge schon seit dem Ende des 19. Jahrhunderts eng mit der Rezeption philosophischer, medizinischer und psychologischer Konzeptionen aus Deutschland verbunden sind. Die Idee für eine Arbeit zur Geschichte der Psychologiebeziehungen zwischen Deutschland und Spanien ist im Rahmen der Berliner Forschungsgruppe um Sprung entstanden. Der Forschungsschwerpunkt dieser Gruppe war zunächst, die Geschichte des Psychologischen Instituts der Humboldt Universität, ehemals Friedrich-Wilhelms-Universität, in Berlin zu untersuchen (Sprung & Sprung, 1985a; 1987). Die lokal- und regionalgeschichtliche Betrachtungsweise erwies sich als fruchtbare Strategie (Sprung & Schönflug, 2003). Sie wurde um die Geschichte weiterer Berliner Institutionen und um die Anwendungsgebiete der Psychologie erweitert (Sprung & Brandt, 1992; Sprung, Schönflug & Sprung, 2001; Wendelborn, 1994, 1996). Hinzu kamen die Einflüsse auf die Psychologie in Berlin, sowie die Wirkungen, die von ihr ausgingen (Sprung & Sprung, 1986, 1992; Sprung, 1991). Das Forschungsspektrum umfaßte zunächst die Beziehungen zu anderen Zentren der Psychologie in Deutschland (Sprung & Sprung, 1989). Es wurde später um die internationalen Verbindungen, die von Berlin ausgingen, erweitert (Erb, 1998; Sprung & Erb, 2000; Erb, 2003). In Zusammenarbeit mit spanischen Kollegen manifestierte sich das Vorhaben, die Wissenschaftsbeziehungen zwischen der Psychologie in Deutschland und der Psychologie in Spanien zu untersuchen

(Pastor, Sprung & Sprung, 1997). Davon ausgehend, daß Berlin ein Zentrum der Wissenschaftsbeziehungen war und ist, ging es vor allem um die Erschließung und Auswertung der deutschsprachigen Quellen (Erb, 2002). Spanische Psychologiehistoriker wie z. B. Carpintero (1994a,b; 1996a,b), Lafuente (1993), Quintana, Rosa, Huertas & Blanco (1997) und Tortosa (1998) haben diese Beziehungen schon eher in ihre Forschungen einbezogen. Dieser Aspekt fand bisher in der deutschen Psychologiegeschichte wenig Beachtung (Petzold, 1990).

## **1. Gegenstand und Ziel der Arbeit**

Kulturelle, politische und wissenschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien haben eine lange Tradition. Vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zum Ausbruch des II. Weltkrieges wurden die Beziehungen zwischen beiden Ländern intensiver. Sie erreichten ihren Höhepunkt in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Ökonomische und politische Interessen bildeten dafür den historischen Kontext. Fast zeitgleich, seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, begann sich die Psychologie in Spanien und in Deutschland als eigenständige Wissenschaft zu etablieren (Carpintero, 1994b; Tortosa, 1998; Schönflug, 2000; Sprung & Sprung, 2001a). Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist die Darstellung der Entwicklung der Psychologie in Spanien anhand ihrer Wissenschaftsbeziehungen zu Deutschland. Diese werden in die allgemeinen historischen und wissenschaftspolitischen Rahmenbedingungen sowie in die Geschichte der deutschen und der spanischen Psychologieentwicklung eingeordnet. Am Beispiel von Institutionen, persönlichen Beziehungen, der Rezeptionsgeschichte und der Übernahme von Theorien und Methoden werden die Wissenschaftsbeziehungen auf dem Gebiet der Psychologie geschildert. Dabei wird berücksichtigt, daß sich die Psychologie aus anderen Disziplinen entwickelte und in ein umfassenderes Bildungssystem integriert war. Das Ziel der Arbeit besteht in der Analyse der Psychologieentwicklungen in Spanien und in Deutschland unter dem Aspekt ihrer Berührungspunkte, Wechselbeziehungen und gegenseitigen Einflüsse. Die systematische Darstellung umfaßt Stadien, Entwicklungslinien und Institutionali-